

Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. phil. h. c. h. Auer
Verlag: Auer'sche Buchdruckerei
Königsplatz 10
Telefon: 1111
Kontingentsnummer: 1111

Preis: Durch unsere Seiten sind im Jahre monatlich 4.50 M. Der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 4.40 M. Anzeigenpreise: Die Nebenspaltenzeitung oder deren Raum für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 70 Pfg., auswärtige Anzeigen 80 Pfg. Reklamenspalten für Aue und den Bezirk Schwarzenberg 200 Pfg., sonst 250 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatte. Anzeigenannahme die Spaltenzeitung 1/2 Uhr vorm. Die Zeitungen im Saal zum Gedruckt werden. Die Zeitungen im Saal zum Gedruckt werden. Die Zeitungen im Saal zum Gedruckt werden.

No. 299.

Montag, den 27. Dezember 1920.

15. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

Das Reichsverkehrsministerium und die Leiter der Zweigstellen zum 28. Dezember nach Dresden ein, um die Gesamtlage der Reichseisenbahnen zu besprechen.

Unter meldet aus Brüssel: Die alliierten Operationen haben vor der Vertagung der Verhandlungen beschlossen, die Gesamtforderungen der Alliierten an Deutschland einer Nachprüfung zu unterziehen.

Nach einer Meldung des von Soir aus Bordeaux ist dort als erstes deutsches Schiff nach dem Kriege der Dampfer Dortmund aus Hamburg eingetroffen.

Aus Athen wird berichtet, jedenfalls werde Prinz Georg von Griechenland am Mittwoch nach Paris abreisen, um den Alliierten die Versicherung zu geben, daß Griechenland die Politik von Venizelos fortsetzen werde. Er werde dafür Garantien geben.

Englische Geschäftspolitik.

Nach einer Berliner Nachricht haben englische Finanzleute einen Plan zur Erleichterung der auf ein Kriegsschadigungsabkühlung ausgearbeitet, wonach die Kriegsschadigungssumme in amerikanischen Währungen zu zahlen sei, wodurch eine Entlastung der deutschen Mark eintreten würde. Den Export nach Amerika zur Beschaffung der erforderlichen amerikanischen Devisen würde die Entente zu fördern suchen. Dieser englische Plan würde allerdings eine wesentliche Entlastung für England bedeuten. Die deutsche Kriegsschadigung wird — wenn Deutschland überhaupt fähig sein sollte, Zahlungen zu leisten — vom Verband natürlich nicht in deutscher Währung, sondern nur in Gold oder in einer Verbandswährung angenommen werden. Die betreffenden Verband-Zahlungsmittel kann Deutschland sich nur durch Ausfuhr nach dem betreffenden Ententelände verschaffen. Hierfür kommen hauptsächlich Kohle, Stahl und Erzeugnisse der Fertigungsindustrie (Maschinen, elektrische Apparate, Eisenbahnwagen und Lokomotiven) in Betracht. Durch diese erzwungene Einfuhr deutscher Erzeugnisse wird natürlich die Industrie des betreffenden Ententelandes schwer geschädigt. Der englische Vorschlag will nun durch Ablenkung des deutschen Exports nach Amerika die anderen Absatzgebiete der englischen Industrie für die eigenen Erzeugnisse aufnahmefähig erhalten. Schon jetzt macht sich die Spa-Kohle für England sehr unangenehm bemerkbar, da Frankreich und Belgien große Aufträge für die teure englische Kohle rüchlings gemacht haben. Das verschlechtert nicht bloß allgemein die englische Handelsbilanz, sondern trifft direkt den englischen Grubenarbeiter. Denn dieser erhält — der Erfolg seiner diesjährigen Kämpfe um die Sozialisierung der Bergwerke — ein Drittel des Gewinnes aus dem Kohlenexport. Die Rückwirkung dieses Gewinnrückfalls der Arbeiter auf die innere Lage Englands ist nicht zu übersehen. Durch den deutschen Warenexport für Rechnung der Kriegsschadigung würde auch die übrige englische Industrie in England, Frankreich, Belgien und den übrigen europäischen Verbändeländern ihr Absatzgebiet verlieren.

Geht dagegen nach dem englischen Vorschlag der deutsche Warenstrom nach Amerika, so entfallen nicht nur diese Nachteile für die englische Industrie, sondern England macht überdies noch ein planzendes Prachtengeschäft. Denn die Schiffahrt zwischen Amerika und Deutschland ist seit dem Friedensvertrag in englischen Händen und muß englische Kohle verwenden. Natürlich ist das der amerikanischen Industrie schädlich, aber das führt den englischen Bundesgenossen wenig, freut sie vielmehr gar. Dabei befindet sich schon jetzt Amerika in einer bedeutenden Wirtschaftskrise, weil die großen Vorräte an amerikanischer Baumwolle trotz der auf die Hälfte herabgesetzten Preise nicht zu Geld gemacht werden können. Amerika hat sogar für nächstes Jahr die Kalkimport aus Deutschland eingestellt, da die Damer bei der Marktlage für Baumwolle kein Interesse an der Steigerung des Ertrages durch Kalkdüngung haben und das Kalk auch nicht bezahlen können. Amerika wird sich daher für den englischen Vorschlag, der die Wirtschaftskrise unendlich verschärfen muß, höchlich bedanken. Deutschland aber wird jetzt, wo es mit Amerika Sonderfrieden schließen will keine Bedenken verspüren, die wirtschaftlichen Nachteile der Kriegsschadigung gerade dem Lande aufzubürden, das vermutlich keinerlei Ansprüche auf eine solche erheben wird.

Eine neue deutsche Entwaffnungsnote.

Dem Vorsitzenden des Interalliierten Ueberwachungs-Ausschusses für das Landheer, General Kollat ist eine Note des Auswärtigen Amtes übergeben worden, in der es heißt: Artikel 178 des Vertrags untersagt nicht alle Maßnahmen die eine Mobilmachung erleichtern könnten, sondern nur solche,

die auf diesen Zweck abzielen. Beim Zusammenfluß der Wälder zum Selbstschutz ist dies nicht der Fall, die Ausbildung oder Auflösung von Selbstschutzorganisationen, die keinen militärischen Charakter haben, ist eine

Innere Angelegenheit Deutschlands.

Seit der Neuordnung der Polizei in Bayern untersteht eine ausgebildete Einwohnerwehrtuppe nur der Leitung der in Tätigkeit getretenen Landespolizeiabteilung. Bei den österreichischen Ortswehren können jetzt nur die zivilen Behörden auf die Art der Verwendung der Orts- und Grenzwehren Einfluß ausüben. Die Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen, zu der Deutschland nach dem Protokoll von Spa verpflichtet ist, hat ebenso wie im allgemeinen die Entwaffnung der Bevölkerung nur in der Abgabe der Kriegswaffen zu bestehen. Die Befürchtungen, es könnten andere deutsche Länder oder Landestelle für sich dieselbe Ausnahmestellung beanspruchen wie Bayern und Ostpreußen hinsichtlich der Entwaffnung und der Wehren, ist unbearbeitet. Die Annahme, daß

die kommunistische Gefahr für Deutschland überwunden sei, kann leider nicht als zutreffend betrachtet werden.

Aus der Zahl der in Bayern abgegebenen kommunistischen Wahlstimmen kann keineswegs gefolgert werden, daß bei etwaigen Unruhen die Zahl der Kämpfer nicht über die der kommunistischen Wähler hinausgehen werde. Gelänge es einigen radikalen Elementen, die Straße aufzurufen, so müßte mit weit größeren Massen gerechnet werden. Die Gefahr wächst mit der wirtschaftlichen Not; die dagegen zur Verfügung stehenden regulären Kräfte würden nicht ausreichen. Auch die Schlässe, die aus den Mitteln des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen vom 8. und 14. September gezogen werden, sind nicht haltbar. Um der Bevölkerung in Ostpreußen wie in Bayern das Gefühl der Sicherheit zu geben und sie vor Gefahren zu schützen, die nur allzu drohend sind, ist es im Augenblick noch nicht angängig, dort zur vollständigen Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen zu schreiten.

Die deutsche Regierung bittet, die Note vom 9. Dezember und die gegenwärtige Note zur Kenntnis der alliierten Regierungen zu bringen, und weist auf die große Zahl der abgelieferten Waffen hin. Auch von den Waffen der Einwohnerwehr ist bereits der weitaus größte Teil abgeliefert und unbrauchbar gemacht. Die weitere Einziehung der letzten Waffen der Selbstschutzorganisationen ist im Gange. Der Weg, den die deutsche Regierung bei der ganzen Entwaffnungsorganisation eingeschlagen hat, war der einzige, der nach der Lage der Verhältnisse zum Ziele führen konnte. Sie hofft, daß sich die Alliierten dieser Erkenntnis nicht verschließen werden. (Bez. Dr. Simons.)

Oberschlesiens Abstimmungspolizei und die Interalliierte Kommission.

Die gegenwärtigen Beratungen über den Abstimmungsmodus in Oberschlesien gründeten sich auf die Berichte, die von der Interalliierten Kommission in Opatowitz nach Paris gesandt wurden. Diese interalliierte Kommission hatte gemäß dem Friedensvertrage die Pflicht, die Durchführbarkeit der Abstimmung in Oberschlesien so vorzubereiten, daß sie in Ruhe und Ordnung erfolgen konnte. Wenn jetzt die interalliierte Kommission die Verantwortung für einen ruhigen Verlauf der Abstimmung nicht übernehmen zu können glaubt so stellt sie sich damit selbst ein Armutszeugnis aus und bekümmert sich selbst ein folgenschweres Pflichtvergehen. Denn anders läßt sich das Vorgehen des Generals Verond nicht bezeichnen. Es wäre ganz zweifellos möglich gewesen, die jetzigen Komplikationen zu vermeiden, wenn die interalliierte Kommission gleich von Anfang an ehrlich neutral pedant und herzlich neutral gehandelt hätte. Das aber ist der Vorwurf, von dem sich die Kommission nicht reinzuwaschen vermag, daß sie bisher eine Begünstigung der Polen nicht nur nicht gehindert, sondern sogar gefördert hat. Die Grenze nach Deutschland ist verschlossen, die Grenze aber nach Polen ist offen, und diese offene Grenze ermöglicht es polnischen Banden und Verbrechern, ungehindert von Polen nach Oberschlesien und umgekehrt zu kommen. Für die parteiische Haltung der französischen Besatzungstruppen sind in dem amtlichen deutschen Weisbuch Beweise zur Genüge erbracht worden. Die Parteilichkeit der interalliierten Kommission hat sich aber auch bei der Schaffung der Abstimmungspolizei gezeigt. Hier herrscht auch heute noch der französische Einfluß unermindert fort. Französische Kontrollposten befinden sich immer bei den Hundertschaften, die von polnischen Offizieren geführt werden. Die Kontrollposten, die allein zum Einsatz der Apo befugt sind, sind auch heute noch in der Mehrzahl Franzosen. Wenn in der letzten Zeit Engländer und Italiener in die Apo eingestellt worden sind, so besitzen die Franzosen numerisch doch immer noch das Übergewicht, und sie haben es auch sonst verstanden, sich ihren weitgehenden Einfluß nach wie vor zu bewahren. Es soll gar nicht erst gelprochen werden von den polnischen Bodungen und, wo das nichts nützt, den polnischen Drohungen denen die deutschen Beamten der Apo ausgesetzt

sind. Wenn wirklich Gefahr für einen ruhigen Verlauf der Abstimmung besteht, so nur deshalb, weil die einzige Tat der interalliierten Kommission mit einem Misserfolg geendet hat, weil diese Tat mit einem Mißerfolg endigen mußte, weil die einzige Voraussetzung zum Erfolg, die Neutralität und die Parteilichkeit, nicht innegehalten worden ist.

Ein Anschlag auf die sächsischen Eisenbahnrechte.

Daß die sächsischen Wünsche in Eisenbahnverhandlungen in Berlin bisher wenig oder überhaupt nicht beachtet worden sind, ist offenkundig und ebenso, daß die Reichsstellen den Süddeutschen, insbesondere den Bayern sehr entgegenzukommen pflegen. In denselben Augenblick, wo die bayerischen Rechte hinsichtlich des bayerischen Eisenbahnnetzes sogar noch erweitert worden sind, scheint man in Berlin mit dem Plane umzugehen, die sächsischen Rechte noch mehr einzuzugrenzen. Bekanntlich besteht in Dresden eine Zweigstelle Sachsen der Deutschen Reichseisenbahn, der nach dem Abtrennungsvertrag gewisse Rechte hinsichtlich der Fahrpläne usw. vorbehalten sind. Diese Zweigstelle soll nun aufgehoben werden und nur eine Eisenbahndirektion bestehen bleiben. Welche Wirkungen das für das Industrieland Sachsen haben muß, kann man daran erkennen, daß Sachsen bisher schon von den Reichsstellen so schlecht mit Güterwagen versorgt wurde, daß erhebliche Kohlenmengen aus den sächsischen Revieren nicht abgefahren werden konnten und auf Halben gestürzt werden mußten. Wenn der sächsische Einfluß noch geringer wird, so kann man sich vorstellen, wie Viehmütter sich dann erst Sachsen behandeln werden würde. Man will offenbar den unangenehmen sächsischen Unterhändler bei den Abtretungsverhandlungen beseitigen, da dies nicht nur den Gang der Verhandlungen und so die sächsischen Rechte, sondern auch die Eisenbahnverhältnisse gründlich kennen. Dagegen muß schärfer Einspruch erhoben werden. Was für Bayern recht ist, soll für Sachsen billig sein.

Sächsische Regierung und Erwerbslosenunterstützung.

Eine Erhöhung der Sätze.

Aus dem Arbeitsministerium wird uns gemeldet: Wiederholt hat das Arbeitsministerium anerkannt, daß die jetzigen Unterstützungsätze für die Erwerbslosen in manchen Fällen zu niedrig sind und daß eine Reform der jetzigen Verordnung unbedingt notwendig ist. Auch neuerdings hat das Arbeitsministerium beim Reich, das bekanntlich allein dafür zuständig ist, eine allgemeine Erhöhung der Unterstützungsätze entsprechend den Forderungen der gewerkschaftlichen Organisationen beantragt. Die in diesen Forderungen vorgesehenen und vom Arbeitsministerium bei der Reichsregierung beauftragten Sätze gehen erheblich über die jetzigen hinaus und kommen, falls sie erfüllt werden, den Wünschen der Erwerbslosen soweit entgegen, als angesichts unserer Finanz- und allgemeinen Wirtschaftslage möglich ist. Das Arbeitsministerium wird außerdem beim Reich eine Änderung des Paragraphen 6 Abs. 2 der Verordnung vom 26. Januar 1920 beantragen. Nach diesem Paragraphen wurden Erwerbslose bisher nicht unterstützt, wenn die Ursache ihrer Erwerbslosigkeit ein Streik oder eine Ausperrung war, auch dann nicht, wenn beibehaltene Berg- oder Elektrizitätsarbeiter streikten und andere Berufs dadurch arbeitslos wurden. Diese Bestimmung des Paragraphen 6 wurde von den Arbeitern bisher als eine Bedrückung der Arbeiter zugunsten der Unternehmer empfunden, weshalb das Arbeitsministerium, schon bevor anlässlich der letzten Arbeitslosenurruhen diese Forderungen ebenfalls erhoben wurden, die Bestimmung resp. Änderung dieser Bestimmung gefordert hat.

Von Stadt und Land.

Aue, 24. Dezember 1920.

Nach dem Feste. Verrauscht sind die Weihnachtstage — viel zu schnell dahin gegangen für alle, deren Herz vom unendlich welchvollen Zauber des Christfestes erfüllt war. Und in weissen Herz sollte die Weihnachtsstimmung nicht eingeleitet gewesen sein? Orane Weihnachts waren's diesmal allerdings, worunter das Fest aber nicht zu leiden hatte. Nicht auf das Weibers kommt es ja an, sondern nur darauf, ob unter Inneres von der Festesfreude ergriffen wird. Das aber war sicher der Fall, und so feierte unsere Stadt Weihnachten in der althergebrachten Weise, während die Quecksilbersäule des Thermometers zeitweise über 10 Grad Wärme hinaufsteigerte. Die Glocken unserer Kirchen läuteten am Heiligenabend das Fest ein und allabendlich sah man hinter vielen Fenstern die ersten Kerzen der Christbäume und Pyramiden aufleuchten, während der Gesang unserer schönen Weihnachtslieder aus den Häusern im gedämpften Tone in die Straßen klang. Die Christnacht brachte dann in Scharen die Menschen in die Petrus- und Nikolaikirche zur Christmette, die in beiden Gotteshäusern gesamtlich und musikalisch reich

aufgefattet war. In gewohnter Weise verließen dann die Heierstage, dem Charakter des Christfestes entsprechend meist im Familienkreise; doch war auch in den Straßen der Besuche recht lebhaft, vor allem auch in den Gastwirtschaften, Kaffeehäusern usw., die zum Teil ihren Gassen Unterhaltung verschleudernder Art boten. Auch die sonst noch getroffenen konzertlichen Veranstaltungen hatten sich lebhaften Besuches zu erfreuen. So ist das Christfest in unserer Stadt denn prächtig verlaufen, von neuem hat es das letzte Weihnachtsfest, das es in sich birgt. Die letzten Tage des Jahres bilden seine Gefolgschaft, die noch unter den Nachwirkungen seines Zaubers stehen, bis das neue Jahr das alte ablösen wird. Die dahin wollen wir den Glanz unseres schönsten Festes festhalten und ihn zu Schwestern noch einmal aufstrahlen lassen im Lichtscheine des Weihnachtsbaumes.

Strafgefänge durch das Justizministerium. Aus Verlaß des diesjährigen Weihnachtsfestes sind im Geschäftsbereich des Justizministeriums 188 Strafgefänge in Freiheit gesetzt worden.

Die Gemeinde- und Staatsarbeiter für den Preisabbau. In Dresden hat eine Konferenz der Tariffkommissionen der Gemeinde- und Staatsarbeiter stattgefunden, die folgende Entscheidung annahm: Die am 20. und 21. Dezember 1920 in Dresden tagenden Tariffkommissionen der Gemeinde- und Staatsarbeiter, als die Vertretungen von rund 25 000 im Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter organisierten Arbeiter des Freistaates Sachsen, erkennen an, daß durch die Erhöhung der Barlohnbezüge — so wünschenswert diese auch ist — eine tatsächliche Verbesserung der wirtschaftlichen Lage nicht erreicht werden kann. Die Tariffkommissionen richten deshalb an die Spitzenorganisationen der deutschen Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände sowohl, als auch an alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften im Reich und in den Ländern, das dringende Ersuchen, alle Maßnahmen zu ergreifen, der Preissteigerung aller Waren und damit dem unerhörten Wucher des Handels- und Industriekapitals wie auch der Landwirtschaft ein Ende zu bereiten. Aufgabe der Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten muß es sein, ihre Kenntnis des Wirtschaftslebens in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen und durch praktische Vorschläge und eingehende Mitarbeit den Preisabbau herbeizuführen und damit den Warenwucher zu beseitigen.

Ein Zeppelin über die Au. Ein schon lange vor Kriegsausbruch in die Luft zum ersten Male gefahrenes Schaufelpropellerflugzeug am 24. Dezember nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr. Ein Zeppelinflugzeug überflog unsere Stadt. Es kam in der Richtung aus Südwest, hielt die Richtung auf Zschopau, wurde dann aber sehr schnell den Blick entzogen, weil es hinter den Bergen verschwand. Die Passanten auf den Straßen verfolgten mit großem Interesse die Fahrt des Luftzeugers. Näheres über die Fahrt war nicht zu ermitteln.

Kein marktfreies Brot! Vielfach besteht die Meinung, daß vom Januar kommenden Jahres an Brot ohne Marken verkauft und entnommen werden könne. Es wird daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß an eine Aufhebung der Zwangswirtschaft mit Mehl und Brot nicht gedacht werden kann, demzufolge auch künftig Brot nur gegen Marken, die zurzeit Geltung haben, abgegeben werden darf.

Zwei junge Mädchen aus Au. In dieser Tage verschwinden und Mädchenhändlern in die Hände gefallen sein — so wußte ein Gerücht zu erzählen, das von Mund zu Mund ging und eifrig kolportiert wurde, wobei das aussehensmäßige Verhalten immer phantastischer wurde, wie das bei der Verbreitung geheimnisvoller Geschichten so üblich ist. Wie wir erfahren, hat Frau Juma arg übertrieben und den wahren Kern der Sache mit so viel Dichtung umgeben, daß der an und für sich belanglose Fall erst dadurch interessant wurde. Wahr ist nur, daß zwei blasse junge Mädchen sich heimlich entfernt hatten, um auswärts wohnende Verwandte zu besuchen, bei denen sie auch wohlbehalten eingetroffen sind. Mit der dieser Tatsache angelegentlichsten Sensation ist es also nichts!

Neue Reichsbanknoten zu 100, 50 und 10 Mark. In der nächsten Zeit werden neue Reichsbanknoten zu 100, 50 und 10 Mark ausgegeben werden. Die Ausgabe der Kupferdrucknote zu 50 Mark war bereits für das Jahr 1918 geplant und vorbereitet, konnte jedoch wegen der Kriegsverhältnisse nicht bewirkt werden. Die Notwendigkeit, im Interesse der Sicherung des Wapergeldumschlusses möglichst eine Kupferdrucknote herzustellen, führte dazu, die Note mit geringen, durch die Zeitverhältnisse bedingten Änderungen nunmehr zur Ausgabe zu bringen. Die Entwürfe zu den Kupferdrucknoten zu 100 und 10 Mark sind neueren Datums.

Mit Rücksicht auf den fühlbaren Mangel an Hartgeld. hat der sächsische Staat, wie schon gemeldet, mit der Herstellung von Kleingeldersatzzeichen aus Porzellan begonnen, so daß gehofft werden kann, dem etwa neu auftretenden Kleingeldmangel abzuwehren. Der Mangel an Hartgeld dürfte zum großen Teil auf das Einhalten von Reichshartgeld durch die Bevölkerung zurückzuführen sein. Es wird nochmals auf die Unsitte des Sammelns von Kleingeld (und auch von Notenn) hingewiesen.

Theater, Konzerte, Vergnügungen.

Die nächste Theateraufführung der Vereinigung der Kunstfreunde findet am Mittwoch dieser Woche, den 29. Dezember statt. Dresden wird Sappho, das fünfaktige klassische Trauerspiel des großen österreichischen Dramatikers Franz Grillparzer, der, so weit wir uns erinnern, in den letzten 15 Jahren in Au nicht zu Worte gekommen ist. Deshalb allein schon ist es zu begrüßen, daß ein Werk dieses Großen im Reiche der deutschen Dichtung dem Spielplan der Vereinigung der Kunstfreunde einverleibt worden ist. Dazu kommt aber noch, daß gerade in Sappho die dramatische Kunst Grillparzers sich voll offenbart, wie auch die wundervoll stimmungsvolle und geistreiche Sprache des Dichters in diesem Werke nachhallig zum Ausdruck kommt. Als Vorträger sind wiederum Mitglieder der städtischen Bühnen in Chemnitz genannt worden, so daß also für den Mittwoch ein literarisch wie künstlerisch beachtenswerter Theaterabend in Aussicht steht.

Sechstes Volkskonzert der Kuer Orchestervereinigung. Das morgige Dienstag im Bürgergarten stattfindende sechste Volkskonzert steht im Zeichen des Weihnachtsfestes und das Programm ist dementsprechend zusammengestellt. An der Spitze steht der leider in Vergeßlichkeit geratene Annaberger Bergmannsmarsch. Es folgen im ersten Teil u. a. die Zauberflöte-Ouvertüre und eine Fantasie aus Gounods Oper Faust. Der zweite Teil bringt nur Weihnachtsmusik. So die Weihnachtsflöte-Ouvertüre, ein schönes Streichquartett, betitelt Santa Nosta (Heilige Nacht), zum Schluß das große Weihnachtskonzert von Pöbel mit Vortrag. Im Allgemeinen lauter Stille, die gefällig und sehr leicht verständlich sind. Der Eintritt beträgt 1 Mk., außerdem 20 Pf. Gebühr für ein Programm. Der Besuch des Konzerts ist sehr zu empfehlen.

Carolintheater-Bücherei. Bis einschließlich Dienstagabend noch läuft in den Carolintheater-Büchereien ein Film, der ob seiner von diesem dramatischen Leben durchpflanzten Handlung und wegen seiner prachtvollen Ausstattung höchste Beachtung verdient. Die Katastrophe eines Volkes ist er benannt und schildert die Verhältnisse in Rußland nach der letzten Revolution, dabei den Gedanken des reinen Menschentums vor Augen führend. Was den Film noch besonders interessant macht, ist, daß er nicht von Berufschauspielern des Kinos oder der Sprachbühne gestellt wurde, sondern von Mitgliedern der Münchener Gesellschaft, der österreichischen und bayerischen Podaristokratie. Da ist neben Frau Hohenberg, der geborenen Prinzessin zu H., vor allem Frau von Wabel zu nennen, die größte Sporting-Lady Deutschlands, neben dem Grafen C. steht Major W. und neben einem bekannten Münchener Maler ein vornehmer Künstler. Die einzelnen Bilder sind glänzend, die Vorstellungen von überaus großer Kraft. Wir empfehlen allen Kinofreunden eine Besichtigung dieses Films.

Zwickau, 26. Dezember. Verhäteter Mordstand. Hier drohte am Donnerstag ein Ausbruch der Eisenbahnarbeiter, die einen Vorstoß verlangten, ähnlich wie ihn die Eisenbahnbeamten erhalten haben. Da jedoch bei ihnen die Verhältnisse ganz anders liegen als bei den Beamten, konnte dieser Vorstoß auf Januargehalt nicht gewährt werden. Es gelang mit Hilfe der Gewerkschaften, die Befahr zu überwinden.

Glauchau, 26. Dezember. Spende aus Amerika. Auf Grund eines von einem heiligen Einwohner in einer amerikanischen Zeitung veröffentlichten Notrufs aus Glauchau sandten ehemalige Glauchauer in Amerika 630 Pfund Weizenmehl, 225 Pfund Reis, 60 Pfund Zucker, 150 Pfund Kakaopulver, 75 Pfund Speck, 70 Pfund Schmalz, 60 Pfund Corned beef, 240 Dosen Milch und 32 Paar Schuhe, womit rund 200 bedürftigen alleinstehenden Personen und Familien eine willkommene Weihnachtsfreude bereitet.

Schmittschau, 26. Dezember. Das Ende eines Spreßers. Ende November ging einem heiligen Glaswohner ein mit Max 512 unterzeichnetes Spreßerbrief, worin zur Hinterlegung von 20000 Mark an einem bestimmten Platz aufgefordert wurde. Im Weigerungsfalle war gebrocht worden, das Wohnhaus in die Luft zu sprengen. Als Abfeder des Briefes wurde ein erst 18 Jahre altes Weibling ermittelt, der wegen anderer Verfehlungen zwischen freiwillig aus dem Leben schied.

Dresden, 26. Dezember. Wo steht Hofrat Rosenthal? Nachdem bereits das Signalement des seit elf Tagen flüchtigen Hofrats Rosenthal überallhin durch Telegraph und Fernsprecher verbreitet worden ist, wurde nunmehr auch der Abliche Stadtbrief erteilt. Daraus geht hervor, daß der Kaufmann und sächsische Hofrat Fritz Rosenthal am 20. Oktober 1878 zu Dresden geboren ist. Der Haftbefehl ist vom Landgericht Dresden bereits unter dem 29. Dezember ausgestellt worden. Als Grund wird Preistreiberei angeführt.

Welche Forderungen verfahren Ende Dezember 1920?

Von Rechtsanwalt Dr. Köhler, Plauen. Bekanntlich unterliegen zahlreiche Forderungen des täglichen Lebens einer kurzen Verjährungsfrist, nämlich einer solchen von zwei Jahren, die vom Schlusse desjenigen Kalenderjahres ab gerechnet wird, in dem der Anspruch entstanden ist. Unter diese Verjährungsfrist fallen namentlich alle Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Landwirte, Gastwirte, Rechtsanwälte, Ärzte usw. aus Lieferungen von Waren, Auslieferungen von Arbeiten und sonstigen Leistungen, bei den vier erstgenannten Gruppen jedoch nur dann, wenn es sich um Befestigungen und Leistungen für Privatverträge, nicht für den Gewerbebetrieb des Schuldners handelt, da dann eine vierjährige Verjährungsfrist Platz greift, die ebenso zu berechnen ist, wie die zweijährige Verjährungsfrist. Einer vierjährigen Verjährungsfrist unterliegen außerdem alle Ansprüche auf Rückstände von Kapital, Miet- und Pachtzinsen und auf regelmäßig wiederkehrende Leistungen, wie Unterhaltsbeiträge usw.

Nach Ausbruch des Krieges waren schon Ende Dezember 1914 alle Ansprüche aus dem Jahre 1912, sofern die zweijährige, und alle Ansprüche aus dem Jahre 1910, sofern die vierjährige Verjährungsfrist in Frage kam, der Verjährung anheim gefallen. Da zahlreiche Gläubiger infolge des Kriegsausbruches, sei es tatsächlich oder rechtlich, nicht in der Lage waren, ihre Ansprüche rechtzeitig zu verfolgen, so wurde durch eine Bundesgesetzverordnung bestimmt, daß die Verjährungsfrist für die oben genannten Ansprüche bis Ende Dezember 1918 verlängert wurde. Weil nun aber Ende 1918 und in der folgenden Zeit die für die Verlängerung der Verjährungsfrist maßgebenden Gründe immer noch gegeben waren, so wurde der Ablauf der Verjährungsfrist für alle Ansprüche der oben genannten Arten, auch soweit sie nach dem Jahre 1914 entstanden waren, von Jahr zu Jahr, und zwar regelmäßig durch Verordnung zum 26. November 1919, hinausgeschoben. So daß für Ende Dezember 1920 die Rechtslage die ist, daß zu diesem Zeitpunkt bei zweijähriger Verjährungsfrist alle Ansprüche, die in der Zeit vom 1. Januar 1912 bis zum 31. Dezember 1918 entstanden sind, und bei vierjähriger Verjährungsfrist alle Ansprüche, die in der Zeit vom 1. Januar 1910 bis zum 31. Dezember 1918 entstanden sind, verfahren. Um also zu prüfen, ob ein Anspruch Ende Dezember 1920 verjährt, braucht ein Gläubiger nur festzustellen, ob die zweijährige oder vierjährige Verjährungsfrist eingetreten und dann festzustellen, ob die Entstehung des Anspruches in den betreffenden Zeitraum fällt.

Gehört also ein Anspruch des Gläubigers zu denen, die nach den vorstehenden Ausführungen Ende Dezember 1920 verjährt würden, so muß der Gläubiger Maßnahmen ergreifen, daß die Verjährung nicht eintritt, da nicht zu erwarten steht, daß der Ablauf der Verjährungsfrist dieses Jahr nochmals hinausgeschoben wird. Um den Ablauf der Verjährungsfrist zu verhindern, genügt es aber nicht, wie vielfach angenommen wird, daß der Gläubiger den Schuldner mahnt, sondern es ist gerichtliche Geltendmachung des Anspruches erforderlich, falls der Schuldner nicht vor Ablauf der Verjährungsfrist den Anspruch dem Gläubiger gegenüber anerkennt. Der Gläubiger muß schon Klage erheben oder einen Zahlungsbefehl gegen den Schuldner erwirken. Hierbei ist aber zu beachten, daß bei Forderungen im Betrage von über 1200 M., die landgerichtlicher Zuständigkeit unterliegen, die Klage vor Ablauf des 31. Dezember 1920 dem Schuldner zugestellt sein muß. Bei Zahlungsbefehlen und bei Forderungen von amtsgerichtlicher Zuständigkeit genügt es an sich, daß die Klage vor dem Ablauf der Verjährungsfrist bei Gericht eingereicht ist; es muß

Wolfings Riesenmenagerie.

Roman von Karl Müssmann.
Deutsch von Bernhard Mann.
(Schluß)

„Während Harlein und Kaffander sich immer von neuem ihre Mutmaßungen über die Ursachen des Unglücksfalles austauschten, erschienen im Restaurant zwei Männer. Der eine ging einen Schritt vor dem anderen her, und als Kaffander ihrer gewahr wurde, rief er Harlein mit dem Arm an und sagte:
„Die Kriminalpolizei.“
Es war ein Kommissar mit einem Schutzmantel Ersterer lächelte den Gut und fragte:
„Gefahren Sie?“
Darauf setzten sich beide an den Tisch und bestellten zwei Glas Bier. Kurz darauf begann der eine:
„Das ist eine traurige Sache mit dem französischen Söldner.“
„Ja, das ist es auch. Hat sich der Fall aufgeklärt?“
„Wir waren drüben und haben die Sache untersucht. Der Geflügel, übrigens auch ein Franzose, den wir vernommen haben, behauptet fest und fest, daß Salzsäure oder irgendeine ätzende Flüssigkeit auf das Seil gegossen, und dies dadurch zum Reißen gebracht wurde. Wegen den Mann liegt Abriogno kein Verdacht vor.“
Harlein und Kaffander wechselten Blicke und Kaffander fragte:
„Wer kann es denn sonst getan haben?“
„Sagt zu antworten, fragte der Kriminalkommissar:
„Sie haben den Menageriebefitzer, der mit der Tierhändlerin drüben verheiratet ist, wohl nicht gesehen?“
Die beiden Kommissare tauschten wieder Blicke aus, und Kaffander sagte:
„Er war noch vor wenigen Minuten hier.“
„So wahr! Wo ist er denn geblieben? Seine Aus-

sage müssen wir jedenfalls noch heute abend haben.“
Es erfolgte keine Antwort. Kaffander zeigte nur auf einen Mann, der sich näherte und sagte:
„Bragen Sie den Weissen. Er wird es Ihnen sagen können.“
„Sie haben wohl nicht den Mann der Tierhändlerin gesehen?“ fragte der Beamte den jetzt herentretenden Bierrot.
„Ja, er war eben bei mir.“ antwortete Bierrot.
„Nun, es unbedenklich, zu fragen, was er bei Ihnen gemacht hat?“
„Nun, er kam mit einem Brief.“
„Mit einem Brief? So! Darf ich fragen, mit welchem Brief?“
„Bragen können Sie immer. Eine Antwort erhalten Sie aber nicht.“ entgegnete Bierrot, dem der andere aufdringlich ersahen.
Der Beamte knöpfte seinen Rock auf und zeigte auf sein Polizeihemd.
„Welleicht antworten Sie jetzt.“
„Nur wenn Sie mich als Zeugen haben.“ antwortete Bierrot trocken, während er sich setzte und ein Glas Bier bestellte.
„Nun, das hat auch keine Hilfe. Welleicht würden Sie aber die Güte haben, mir zu sagen, ob er sich noch hier im Abend aufhält.“
„Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er noch hier. Er wollte seine Frau aufsuchen.“
„Danke.“
Die beiden Kriminalbeamten erhoben sich. Erst begaben sie sich an den Eingang und schärften dem Kontrolleur ein, daß er den Menageriebefitzer nicht durchlassen solle. Dann warfen sie einen Blick in mehrere Restaurations, in denen es bereits anfang, leer zu werden. Nur vor einem Pavillon sah eine Gesellschaft Studentent, die zu Ehren ihrer schwedischen Kommilitonen einen Kommerz abhielten und gerade eine neue

lustige Weise ankimmten. Schließlich gelangten sie zu Titias Menagerie, die jetzt öde und dunkel lag. Hier klopfen sie mit geballter Faust an. Er blieb aber alles still. Erst nach mehrmaligem, sehr energischem Klopfen öffnete der Wächter.
„Wir müssen Herrn Harald dringend sprechen. Wo ist er?“
„Herr Harald ist nicht hier. Er war heute verreist und kam erst nach dem Feuerwerk zurück. Kurz darauf hat er in Begleitung seiner Frau die Menagerie wieder verlassen.“
„Wissen Sie bestimmt, daß er inzwischen nicht zurückgekehrt ist?“
„Ja, das weiß ich bestimmt.“
„Wie können Sie das wissen? Wir kommen, schicken Sie doch fest. Erst durch unser mehrmaliges, energisches Klopfen ist es uns gelungen, Sie zu wecken. Bei Ihrem festen Schlaf ist es doch nicht ausgeschlossen, daß Herr Harald, von Ihnen unbemerkt, wieder heimgekehrt ist. Das Beste ist, wenn wir einmal nachsehen.“
Die beiden Beamten betraten den großen Raum, aus dem ihnen ein eigenartig scharfer Geruch entgegenbrang, während die in ihrem Schlaf gestörten Tiere unruhig in ihrem Käfig auf und ab liefen und von Zeit zu Zeit in ein lautes, durchdringendes Gegrül ausbrachen.
Der Kriminalkommissar nahm eine Stalllatzne, die an der Wand hing, und leuchtete in dem dunklen Raum umher. Dann fragte er:
„Wohin führt diese Tür?“
„In Frau Titias Garberode.“
„Haben Sie einen Schlüssel, der paßt?“
„Ja, das glaube ich schon.“ antwortete der Wächter und rasteelte mit dem Schlüsselbund.
„Nun, dann öffnen Sie, aber bitte, nicht schnell. Es ist schon spät in der Nacht, und wir möchten gern bald zur Ruhe kommen.“
Man hörte, wie der Schlüssel sich im Schloß drehte.

aber die Zustellung der Klage bezw. des Zahlungsbefehles demnach durch das Gericht erfolgt sein, wenn die Unterbrechung der Verzögerung noch wirksam werden soll. Mit Rücksicht auf diesen zweifelhaften Zeitbegriff empfiehlt es sich, möglichst noch so zeitig die Klage bezw. den Zahlungsbefehl einzureichen, daß ihre Zustellung noch vor Ablauf der Verzögerungsfrist möglich ist. Müht sich bei einem landgerichtlichen Anspruch die Zustellung der Klage vor dem 31. Dezember 1920 nicht mehr rechtzeitig ermöglicht, so ist der Weg des Zahlungsbefehles zu wählen. In dann die nach jenem Zeitpunkt erfolgte Zustellung die Verzögerung noch unterbricht.

Gerichtssaal.

Bestrafter Betrugschwindler. Der schon mehrmals vorbestrafte 27jährige Rulischer S. Ficker aus Weierfeld lernte Anfang Juli die Witwe M. in Michtenstein-C kennen, versprach ihr die Heirat und hielt sich mehrere Tage in ihrer Wohnung auf. Diese Gelegenheit benutzte er, ihr ein Paar Damenschuhstücke, ein goldenes Armband, einen Trauring, eine Brillenhöhle und Finger zu stehlen und einen Ring, den ihm die M. angedacht hatte, zu unterschlagen. F. der 3. St. in der Zwidauer Strafanstalt eine Strafe verbüßt, wurde vom dortigen Landgericht zu weiteren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Dieb und Fälscher. Der 25 Jahre alte Atempner Oswald Weyer aus Schwarzenberg stahl Anfang November in der Herberge in Schwarzenberg, in der er übernachtet hatte, einem Schlafsohligen Kleidung und Wäsche im Werte von 200 Mark und in der Nacht zum 6. Nov. dem Wirt zur Sonne in Schwarzenberg ein Unterbein. Weiter fälschte er einen Krankenschein und verschaffte sich damit von der Ortskrankenkasse in Weierfeld 540 Mk. Krankengeld, außerdem betrog er durch Verlegung eines gefälschten ärztlichen Rezeptes einen Apotheker um eine Flasche Wein und Salbe. W. erhielt vom Landgericht Zwidau 7 Monate Gefängnis.

Vermischtes.

Der bestohlene Polizeipräsident. In Berlin wurde auf einem Autobus der Linie Linde—Rursartenbamm ein Taschendieb auf frischer Tat ertappt, als er einem Herrn die goldene Uhr aus der Tasche zog. Bei der Feststellung der Personalkarte stellte sich heraus, daß der Bestohlene der frühere Polizeipräsident von Berlin Eugen Ernst war. Der Dieb behauptet, die Uhr wäre heruntergefallen, es ist aber auch möglich, daß mit einem blitzschnellen Handgriff ein anderer, scheinbar völlig unbeteiligter Fahrgast die Uhr vom Diebe in Empfang genommen hat.

Nicht Genosse, sondern Herr. Ein gegenrevolutionäres Moskauer Prawdä die dortige Transport- und Materialabteilung des Eisenbahnsystems. Auf 900 Angestellte kommen zwei Kommunisten. Die dienstliche Anrede ist nicht Genosse, sondern Herr oder Herrschaften, in Proklamationen Bürger. Geldspenden für die Front werden nicht gesammelt. Die Prawdä macht die gefährdeten Tscheschowka, das Strafdepartement, auf jene Beamten aufmerksam.

Millionendiebstahl in der Wiener tschechoslowakischen Gesandtschaft. Nach einer Drahtung aus Wien sind nachts Einbrecher in die tschechoslowakische Gesandtschaft im Chamberlain-Palais in der Penzinger Straße eingedrungen. Sie haben eine eiserne Kassettenbrochen und ihren Inhalt im Betrage von 10 1/2 Millionen österreichischer Krone geraubt. Die Täter sind im Schutze der Dunkelheit entkommen.

Schweres Erdbeben in China. Ein Kabeltelegramm aus Schanghai, datiert vom 22. d. Mts. teilt mit, daß in der chinesischen Provinz Kanau, welche schon durch die Hungersnot schwer heimgesucht worden ist, infolge eines schweren Erdbebens am 16. Dezember 2000 Menschen ums Leben gekommen sind. — Wahrscheinlich handelt es sich um das kürzlich von der Leipziger Erdbebenwarte registrierte Fernbeben.

Einem Harem geerbt. Ein nicht alltägliches Vermächtnis ist einem Sergeanten der amerikanischen Marine Mr. Clain zuerkannt worden. Vor einigen Jahren reiste er dem Sultan von Luwang, der auf einer der kleineren Inseln der Philippinen herrscht, das Leben, und um ihm seine Erbschaft zu zeigen, erklärte ihm der Herrscher für seinen Sohn. Jetzt ist der Sultan gestorben und das Krongesamterium der Vereinigten Staaten hat den Sergeanten Mr. Clain davon in Kenntnis gesetzt, daß er die folgenden schönen Dinge geerbt hat: einige Perlenhalsketten, verschiedene Halsketten mit Korallenperlen, ein großes Grundstück und einen Teil der Haremshausbesitzer des Sultans. Da Mr. Clain in glücklicher Ehe in seinem Heim in Massachusetts wohnt, so weh er mit dem Harem nichts Rechtes anzufangen. Er hat daher erklärt, daß er nur die ersten drei Gegenstände als Erbschaft annimmt und hat die Verfügung über die Haremshausbesitzer der Regierung der Vereinigten Staaten überlassen.

Letzte Drahtnachrichten.

Chant über die Lage.

Berlin, 27. Dezember. Reichspräsident Ebert äußerte sich über die Lage in Deutschland zu einem Vertreter der internationalen Messe in Frankfurt a. M. laut Morgenpost: Rot ist vor allem Optimismus der Arbeit und des Willens. Es wäre falsch, die Fortschritte des vergangenen Jahres zu verkennen und zu leugnen, daß mit der Wiederkehr der Ruhe auch die Aussichten für Handel und Gewerbe sich gebessert hätten. Komme Deutschland über den Winter in kritischer Lage seit Menschengebenden hinweg, so kann es an seine große heldische Aufgabe herangehen, ein Vordringungsland zu sein, das geklagte und wirtschaftliche Erzeugnisse in der ganzen Welt in alter Geltung wiederbringen wird.

Frankfurter sozialistischer Parteitag.

Paris, 27. Dezember. Der sozialistische Parteitag in Tours setzte gestern seine Beratungen fort. Die Delegierten der verschiedenen Bezirke berichteten über die Stimmung in ihren Kreisen. Für den Oberpfeil sprach Grumbach, der erklärte, es sei in Frankreich unmöglich, das durchzuführen, was in Rußland durchgeführt worden sei. Man dürfe die Frage der russischen Revolution nicht mit der Zustimmung zu den Grundfragen verwechseln. Für den Niederrhein berichtete der ehemalige Reichstagsabgeordnete Weill in seinem Bezirk seien 102 Stimmen für die dritte Internationale abgegeben worden; das sei eine Folge der verhängnisvollen Innen- und Außenpolitik der französischen Regierung.

Stimmen.

Tripoli, 27. Dezember. Infolge der kürzlich zwischen den Italienern und den drohenden Haltung des Oberbefehlshabers von Fiume wurde auf Anordnung des Generals Cavaglia am Freitag die Bewegung vorgezogenen Stellungen von Fiume durchgeführt. Die Legionäre leisteten bewaffneten Widerstand, wobei es unter regulären Truppen 5 Tote und etwa 30 Verwundete gab.

Montenegro in französischer Haft.

Paris, 27. Dezember. Nach einer vom Temps wiedergegebenen Meldung aus Belgrad hat die französische Regierung der sülbawischen Regierung mitgeteilt, daß sie keinen Vertreter mehr bei der Regierung des Königs Nikolaus von Montenegro unterhalten werde, und daß sie den diplomatischen und konsularischen Vertretern Montenegros in Frankreich das Vertretungsrecht entzogen habe.

Die Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, 27. Dezember. Der Generalstab Kemal Pascha beschloß, die Streitkräfte von Smyrna und Bursa auf 100 000 Mann zu erhöhen und den Kommandanten, die in den anderen Bezirken operieren, Befehl zu geben, sämtliche verfügbaren Mannschaften sowie die Maschinengewehre zu verwenden für den Fall eines Angriffs der griechischen Truppen.

Älteste Drahtnachrichten.

Adin, 27. Dezember. Der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete, Oberlandesgerichtsrat a. D. Hören, ist im Alter von 76 Jahren gestorben.

Paris, 27. Dezember. Nach einer Blättermeldung aus Belgrad hat sich Galtich bereit erklärt, das neue Ministerium zu bilden.

Bukarest, 27. Dezember. Die Nachrichten über angebliche bulgarische Verhandlungen zwischen Bulgarien, Rumänien und Armenien, sowie über eine Abtretung Beharabiens sind vollkommen aus der Luft geblasen.

Paris, 27. Dezember. Nach Meldung des Vert Journal wird König George von England am 8. Januar in Calais eintreffen und Verbun und Helms besuchen. Er wird eine Begegnung mit dem Präsidenten Millerand haben.

Paris, 27. Dezember. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Washington ist die diesjährige Baumwollernte die größte seit 1914, nach Mitteilung des Ackerbaudepartements wird sie auf 12987000 Ballen geschätzt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Belieferung der Bezirks-Lebensmittelkarte

in der Woche vom 27. Dezember 1920 bis 2. Januar 1921.

Note Karte für Kinder im 1. bis 4. Lebensjahre
Marke C 21: 250 g Teigwaren und 250 g Reis.

Verkaufsdurchschnitt:
Teigwaren 5,50 Mark für 1 Pfund,
Reis 5,50 Mark für 1 Pfund.

Schwarzenberg, am 27. Dezember 1920.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Äue. Stillbescheinigungen betreffend.

Zwischen dem Rate der Stadt — Wohlthätigkeit — Äue und den städtischen unterzeichneten Krankenkassen ist wegen Ausstellung der Stillbescheinigungen folgende Vereinbarung abgeschlossen worden.

1. Stillbescheinigungen zur Erlangung von Stillsold sind in Zukunft nur noch von der städtischen Säuglingsfürsorgeausstellung auszustellen.

2. Die unterzeichneten Krankenkassen verpflichten sich, nur noch von der städtischen Säuglingsfürsorgeausstellung ausgestellte Stillbescheinigungen anzuerkennen und alle von anderer Seite ausgestellten zurückzuweisen.

3. Alle stillenden Mütter haben, wenn sie in den Genuss von Stillsold kommen wollen, die Beratungen der städtischen Säuglingsfürsorgeausstellung aufzusuchen, von welcher ihnen auch die Stillbescheinigungen ausgestellt werden. Die Beratungen der städtischen Säuglingsfürsorgeausstellung finden jeden Donnerstag, vormittags 8 bis 11 Uhr, im Stadthaus, 2 Treppen, in dem Zimmer zwischen den beiden Stadterordnetenbüros (Eingang Leingasse über vom Hofe aus) statt.

Diese Vereinbarung tritt am 1. Januar 1921 in Kraft.
Aus l. Erg. d. d. 17. Dezember 1920.

Der Rat der Stadt.

— Wohlthätigkeit —

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Äue und Umgebung in Äue.

Der Vorstand der Betriebskrankenkasse der Firma G. H. Bachmann, Äue.

Der Vorstand der Betriebskrankenkasse der Firma Maschinenfabrik und Eisengießerei „Druidenau“, G. m. b. H., in Äue.

Der Vorstand der Betriebskrankenkasse der Erzeug. Ziegelwerke Paul Fischer, Äue.

Der Vorstand der Betriebskrankenkasse der Firma Ernst Gehner, Äue.

Der Vorstand der Betriebskrankenkasse der Firma H. W. Gantenberg, A.-G., Äue.

Der Vorstand der Betriebskrankenkasse der Firma Ernst Feder, Inh. W. Schreiber, Äue.

Der Vorstand der Betriebskrankenkasse der Firma Maschinenfabrik Erdmann Kirchoff, Äue.

Der Vorstand der Betriebskrankenkasse der Wäschefabrik Gebr. Simon, A.-G., Äue.

Der Vorstand der Betriebskrankenkasse der Firma E. Woll, Äue.

Der Vorstand der Innungskrankenkasse per Wäderrung, (Zwangsunterstützung) in Äue.

Die Tür öffnete sich, und der Kriminalkommissar trat, mit der Laterne in der Hand Frau Bittas Garderobe.

Unten in der Schenke des Pantomimentheaters, in der sich jetzt nur noch wenig Gäste aufhielten, verbreitete sich plötzlich das Gerücht daß die Kriminalpolizei die ungarische Tierbändigerin ermordet aufgefunden habe. Die Stamngäste, unter ihnen Pierrot, Harlekin und Kaffander, brachen sofort nach Bittas Menagerie auf. Als sie in ihre Nähe kamen, war der ganze Babilion hell erleuchtet.

Draußen schien der Mond bleich über dem Stadtdach zu stehen eine letzte Dämmerung den beginnenden Tag verkündete. Plötzlich griff Harlekin, der bis dahin wie ein Haik sah, Kaffander am Arm und hielt ihn fest, während er unten auf das Wasser zeigte.

„Was mag das sein?“ rief er entsetzt aus, und wurde freibewußt.

„Ich kann nichts sehen.“

„Über sicher. Das, was dort über dem Widerlein des Kampenlichts herausguckt.“

„Ach, du siehst Gelsenster, Harlekin. Das sind nur einige Zweige.“

„Gewiß nicht,“ entgegnete Harlekin ängstlich. „Jetzt sehe ich es deutlich. Es sind die Beine und Stiefel eines Mannes.“

Kaffander schien den unheimlichen Gegenstand jetzt auch erkannt zu haben. Beide, die dem alten, sich nie bewegenden Pierrot ein Stück voraus waren, betraten den Rasen und begaben sich an den Rand des Wassers.

Es war richtig. Ein Mann lag mit dem Oberkörper unten im Wasser, während seine Beine an den Bögen hängen geblieben waren, die bei den Illuminationen der Stadigraben erleuchtenden farbigen Dampfstrahlen trugen. Es hatte den Anschein, als habe der Betroffene in dunklen Garten die über das Wasser führende Brücke erreicht.

Harlekin und Kaffander zogen ihn auf den Rasen und stellten Wiederbelebungsbemühungen an. Aber vergeblich. Der Mann hatte wohl schon zu lange dort unten gelegen, wo er jedenfalls im Morast erstickt war.

Inzwischen hatte man eine Währe herbeigeschafft, den Ertrunkenen daraufgelegt und seinen Kopf vom Schlamm befreit. Dann setzte sich der Zug langsam nach dem Babilion in Bewegung. An der Spitze ging Pierrot, der inzwischen herangekommen war und den Toten mit einem melancholischen Blick betrachtete.

Als man sich der Menagerie näherte, an deren Eingang jetzt die große Petroleumfadel leuchtete, kam der Kriminalkommissar herausgestürzt. Er befand sich in der größten Erregung, und als er Pierrots ansichtig wurde, fragte er:

„Haben Sie ihn später noch gesehen? Jetzt müssen wir ihn unter allen Umständen fassen.“

„Geben Sie sich keine Mühe, Herr Kommissar,“ entgegnete Pierrot in seiner ruhigen, trockenen Art. „Da ist er.“

Mit diesen Worten zeigte er auf die Währe, die man jetzt unter die große Petroleumfadel stellte. Ihr röthliches Licht fiel auf Haralds blaues Antlitz, das in dieser Beleuchtung wieder lebendig zu werden schien. Alle blieben schweigend stehen. Die Artisten vom Pantomimentheater hatten ihre Köpfe stumm entblüht.

„Ob er Selbstmord verübt hat?“ fragte der Polizeikommissar.

„Wer weiß,“ antwortete Pierrot traurig. Dann knippte er seinen Rock auf, zog einen Brief heraus und überreichte ihn dem Polizeikommissar.

„Dieselbst wird dieser Brief zur Aufklärung beitragen. Bitte er seinen Inhalt früher gefannt so würde dies alles wohl nicht geschehen.“

Kuprecht, den man herbeigerufen hatte, stand niedergebückt an der Währe und betrachtete seinen entseelten Herrn. Ein gnädiges Gesicht hatte ihn im Laufe der

jahrelangen schweren Arbeit stumpf gemacht, so daß er den Sinn von Pierrots Worten nicht verstand.

Man schaffte Haralds Leiche in die Menagerie, wo sie neben der toten Billa gebettet wurde. Dann verließen alle den Raum. Nur der Kriminalkommissar blieb einstweilen als Wache zurück, während der Kommissar auf das Meibier eilte, um seinen Bericht zu erstatten.

Pierrot, Harlekin und Kaffander gingen Seite an Seite, ohne ein Wort zu sprechen, durch den Garten, der jetzt still und taubeneigt in der ersten Morgensonne dalag.

Drei Tage nach seiner Ankunft in Paris erhielt Baptiste von seinem Gehilfen die Nachricht von dem Drama, das sich an dem Abend seiner Abreise im Babilion zugetragen hatte. Er war tief erschüttert. Also waren seine Bemühungen, Billa aus den Händen des Todes zu befreien, fruchtlos geblieben. Jetzt hieß es nur noch, für die alte Großmutter zu sorgen. Dann war auch er bereit, aus dem Leben zu scheiden, an das ihn nichts mehr band. Er setzte die alte Dams zur alleinigen Erbin seiner Ersparnisse ein. Sie gedankten, um ihr einen sorglosen Lebensabend zu schaffen. Wie dies besorgt war, reiste er zu der großen Arme ab, an deren Spitze Kaiser Napoleon III. sich selbst gestellt hatte.

Baptiste ist aus dem Kriege nicht zurückgekehrt. Nicht an der Landstraße, die von Sedan nach dem Dorf Bazailles führt, liegt ein kleines Bauernhaus. Im Garten ist ein Grab. Es ist im Sommer mit drei breiten Streifen roter Kellen, welchen Tausendfüßler und blauen Kornblumen bewachsen. Der einfache Grabstein trägt die Inschrift:

Hier ruht
Baptiste Baptiste de Billeul,
gestorben 2. September 1870.

— Ende —

Dank.

In überaus hochherziger Weise sind uns auch diese Weihnachten von unserm hochverehrten Chef **Herrn Max Joh. Gerstner** ansehnliche Geldgeschenke überreicht worden. — Für die uns damit bereitete grosse Freude danken wir von ganzem Herzen und wünschen zugleich, dass das Unternehmen auch weiterhin blühe und gedeihe.

Das gesamte Beamten- u. Arbeiterpersonal sowie die Spankorbmacher von Aue, Lauter, Bockau u. Zschorlau der Fa. Migra-Werk, Max Joh. Gerstner, Aue.

Aufhebung des Notplanes des Elektrizitätswerks „Obererzgebirg“ Schwarzenberg i. S.

Der 3. Zt. bestehende Notplan wird mit heute aufgehoben.

Schleifereibetriebe dürfen bis zum Eingang genügender Kohlenmengen in den Zeiten von 6—8 Uhr vormittags und 4—9 Uhr nachmittags bis auf weiteres noch nicht arbeiten. Die Schleifereien bekommen besonderes Nachrecht.

Schwarzenberg, den 27. Dezember 1920.

Der Vertrauensmann des Reichskommissars für das Elektrizitätswerk „Obererzgebirg“, Schwarzenberg.
Otto Hallbauer.

**Adolf Hinze
Elfriede Hinze**
geb. Meyer
Vermählte.

AUE, am 27. Dezember 1920.

Brautkleider-Stoffe

in Seide, Wolle und Schleierstoff.

Gesellschafts- und Ballstoffe

Erstklassige Fabrikate. Grösste Auswahl.

Friedrich Meyer
Modekaufhaus
Zwickau. Bad Elster.

Muster-Kollektionen durch meine Versandabteilung.



VEREINIGUNG DER KUNSTFREUNDE DES ERZGEBIRGES

Mittwoch, den 29. Dezember, 1/2 Uhr,
Bürgergarten

„Sappho“.

Trauerspiel in 5 Aufzügen v. Franz Grillparzer.

Mitglieder der städtischen Theater in Chemnitz.

Plätze zu 2.— bis 8.— Mk. in den bekannten Verkaufsstellen.

4 Damen und 4 Herren werden als Statisten benötigt. Oefl. Meldungen in der Geschäftsstelle des Auer Tageblattes erbeten.

Carola Theater

Lichtspiele

Wettinerstr. 15 Aue i. Erzgeb. Wettinerstr. 15

Des großen Erfolges wegen verlängert

Nur noch bis Dienstag die größte u. aufsehenerregendste Filmsensational der Gegenwart

Die Katastrophe eines Volkes

Gewaltiges Volksdrama in 7 Akten von Ludwig Bed. In den Hauptrollen: Zahlreiche Künstler von Ruf.

Allen voran: **Ria Mabel**, die tollkühnste Sporting-Lady Deutschlands. 1000 te Mitwirkende. Sensationen über Sensationen.

Motto: Freiheit und Frieden ist der Ruf der Welt. In sich suche jeder die Freiheit, denn sie ist der Frieden, so wie nur aus unserem Frieden wahre Freiheit entspringt. Liebe zu den Menschen, Achtung vor den Menschen, Arbeit für die Menschen sind die Wege, die zum ewigen Frieden, zur wahren Freiheit führen und dieses ist das Himmelreich auf Erden. Darum: Seid frohlich und getrost!

Hierzu das neueste Franz Hofer-Kunstspiel **Ein nettes Fräuleinchen.** Heiðende Filmkulisse in 3 Akten zum Totlachen.

Erstklassige musikalische Darbietungen.

Um jedem Kinofreunde den Besuch obigen Meisterwerkes zu ermöglichen, ab heute gewöhnl. Preise.

Heute Montag ab 4 Uhr letzte **Jugend- und Familienvorstellung.** Montag und Dienstag für Erwachsene. Vorführungszeiten 6 und 1/2 Uhr. Es wird höf. gebeten, bei starkem Andrang wegen, die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen.

Apollo-Lichtspiele Aue

Bahnhofstr. ALA Fernruf 768

Dienstag bis Donnerstag, den 28. bis 30. Dez. Fortsetzung der großen Tragödie

Der Tanz auf dem Vulkan

II. Teil bestellt:

Der Tod des Großfürsten

Modernes Schauspiel in 5 Akten.

II. Abteilung: Ein Ufa Produkt

„Das Martyrium“

der jungen Gräfin de Montebello. Drama in 5 Akten.

In den Hauptrollen: Pola Negri, Ernst Hoffmann, Eduard v. Winterstein und E. Stahl-Rachbauer.

☆☆ Berühmte Sterne des Ufa Palastes ☆☆

Infolge des außergewöhnlich langen Programms ca. 2 1/2 Stunde Spielbauer. Beginn täglich 1/2 u. 1/2 Uhr.

Heute Montag letztmalig das haunenerreg. Feiertagsprog. Die letzte Gala-Vorstellung des Zirkus Wollfohn.

„Bürgergarten“ Aue.

Dienstag, den 28. Dezember, abends 8 Uhr

6. Volkskonzert

(Leitung: Kapellmeister Drechsel) der Orchester-Vereinigung Aue.

U. a. gelangt das große Weihnachts-Potpourri v. Poedel zum Vortrag. — Eintritt 1.— Mark.

Schützenhaus Löhnitz.

Heute, zum 3. Feiertag, von nachmittag 6 Uhr an

feine öffentliche Ballmusik,

abwechslend Blas- und Streichmusik.

Größere Posten **Speise-Quark, neue Haferflocken**

in 1/2- und 1-Pfund-Packung empfiehlt

Feinstoff-, Milch- und Butter-Handlung
Fritz Drechsler Wettinerstr. 36.
588.

Leistungsfähige Schokoladen-Fabrik

sucht für sofort zur Kundenbearbeitung für das Erzgebirge

1 vorzüglich eingeführten Reisenden oder Vertreter,

welcher eine erfolgreiche Tätigkeit im Vertrieb von Schokoladen, oder verwandter Artikel im genannten Bezirke nachweisen kann. Bedingung: Tadellosere Charakter, aus guter Familie, ausreichende Mittel und evtl. geeignete Geschäftsräume zur U. bernahme eines Bagers. Ausführl. Angebote mit Foto unter N. N. 2241 an das Tageblatt erb.

Bücherredaktion für **Buchhaltung** und **Betriebsbuchhaltung**

für Gültenerwerke, Maschinen- und Metallwarenfabriken u. sonstige Fabrikbetriebe! Vorzüglich begünstigt v. ersten Fachleuten. Preis M. 8.— eleg. geb. M. 12.—

Zu beziehen durch den Buchhandel od. Breitshuch & Lauchmann in Aue, Schneeb. Str. 23. Telefon 726.

Mittagstisch

zu mäßig. Preisen gibt Auer Kaffee-Schänke u. Speisehaus, Wettinerstr. 36. — Carolalstr.

Reparaturen von **Wassers- Ventilen**

Abwasser- Ventile **Emil Burkhardt** Schneeb. Str. 23.

Werkzeug-Schlosser

gesucht, tüchtig und selbständig im Schnitt- und Stanzbau.

J. Ridel & Co., Cassel, Aluminiumwarenfab.

Netze

von echtem Haar, in allen Farben und Größen empfiehlt **Stern & Gauger** Köpfe- u. Perückenfabrik, Aue Wettinerstr. 48. am Wettinplatz

Damen-Schnürstiefel,

Derb, hoher Absatz, von 28 M. an empfiehlt **Schädlich** Schuhwarenhaus.

Gebr. Möbel

aller Art taugt zu guten Preisen **Möbel-Schmidt,** nur Albertstr. 6. Rein Laden. Fernsprecher 567.

4 Hühner und 1 Hahn

billig zu verkaufen. **Gabelbergerstr. 29, part.**

Verloren wurde gestern Abend von einer Ww. von Café Rath bis Edelstr. Wettinerstr., Carolalstr. 1 schwarze **Handtasche** leberne mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Postgewache abzugeben.

Verloren wurde am ersten Feiertag früh **Medaillon mit Bild** (Andeuten an Gefallenen.) Abzugeben, gegen Belohnung, **Goethestraße 22, p.**

Demokratischer Taschenkalender 1921

mit reichhaltigem Inhalt
Preis 3 Mark.

Das **demokratische ABC-Buch**

Unentgeltlich für jeden Parteifreund.
Preis 8 Mark.

Bestellungen nimmt entgegen **Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.**

Wir benötigen bis 1. Januar

möbliertes Zimmer

für einen nach hier versetzten kaufmännischen Beamten und erbitten Angebote.

Allgemeine Transportgesellschaft born. Gendron & Mangill, m. b. H. Filiale Aue i. Erzgeb.

Drucksachen

fertigt schnellstens Buchdruckerei **Auer Tageblatt.**

Ein fast **Regulierofen** neuer, klein, zweifach gebrauchte **Bettstellen** zu verkaufen. **Vodauer Straße 10.**

Spottbillig. Ausverkaufangebot!

Elektrisches Bügeleisen,

ca. 8 1/2 kg schwer, in feinsten Ausführung, prima vertrieben, in jeder Vollspannung, mit Schnur und Stecker, einschließl. 1/2 Porto liefert für 88.— mit gegen Rücknahme. **Ernst Rühl, Subl. I. 10.**